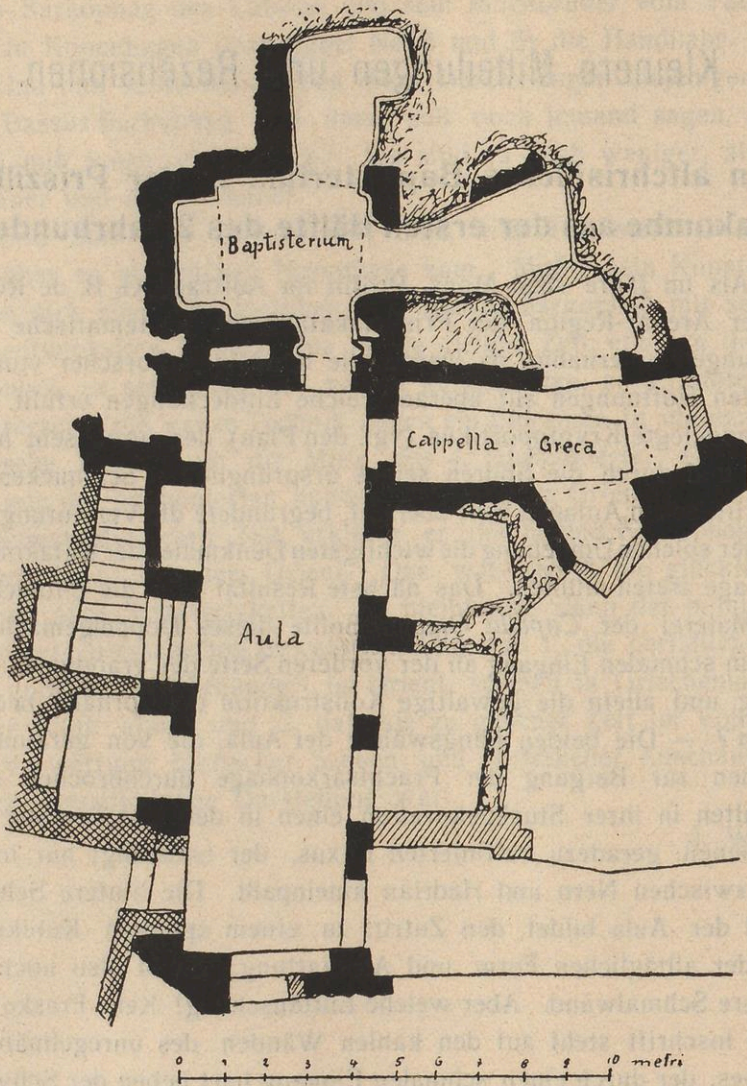


## Kleinere Mitteilungen und Rezensionen.

### Ein altchristliches Baptisterium in der Priszillakatakomben aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Als im Jahre 1864 Mons. Profili im Auftrage G. B. de Rossi's in der Arenar-Region der Priszillakatakomben systematische Ausgrabungen unternahm, da waren alle damaligen Forscher von den größten Hoffnungen auf überaus reiche Entdeckungen erfüllt. Der großangelegte Kryptoportikus (vgl. den Plan), der durch sein hohes Alter und durch die Spuren seines ursprünglichen Schmuckes alle unterirdischen Anlagen weit übertraf, begründete die Vermutung, daß in einer solchen Umgebung die wichtigsten Denkmäler der Katakomben zu Tage treten müßten. Das nächste Resultat war die Entdeckung der Malerei der *Capella Greca*. Sollte dieses Doppelgemach mit seinem schmalen Eingang an der vorderen Seite der grandiosen Aula einzig und allein die gewaltige Konstruktion der Vorhalle bedingt haben? — Die beiden Längswände der Aula, die von geräumigen Nischen zur Bergung der Prachtsarkophage durchbrochen sind, enthalten in ihrer Stuckdekoration einen in den Katakomben niegesehenen, geradezu raffinierten Luxus, der unbedingt nur in die Zeit zwischen Nero und Hadrian hineinpaßt. Die hintere Schmalwand der Aula bildet den Zutritt zu einem späteren Kubikulum von der alltäglichen Form und Ausstattung. Bleibt also noch die vordere Schmalwand. Aber welche Enttäuschung! Kein Fresko und keine Inschrift steht auf den kahlen Wänden des unregelmäßigen Raumes, der durch einen schmalen Eingang hart neben der Schwelle der *Capella Greca* in die große Aula mündet. Charakteristisch ist einzig die Bekleidung des Bodens und der Wände mit *opus signinum*; das ist eine Mörtelart, die, aus hydraulischem Kalk mit kleingeschlagenen Ziegelstücken vermengt, das bekannte Mittel der Alten

zur Abwehr der Feuchtigkeit bildete. Wilpert hielt infolgedessen den Raum in seiner ursprünglichen Anlage für einen Wasserbehälter (*piscina*), der als solcher, nach der Konstruktion der Aula, unbeñutzt blieb. (*Fractio panis*. p. 31.)



Das Baptisterium und seine Umgebung im Coemeterium der Priscilla.

Prof. A. Profumo hat nun nach jahrelangen Forschungen die eigentliche Bestimmung dieser sog. *piscina* erkannt und das Er-

gebnis im 2. und 3. Heft der „*Studi Romani*“ 1913 unter dem Titel „*Un battistero cristiano del' anno 140 circa*“ niedergelegt.

Die Beweise für dieses wichtige Resultat sind folgende:

1. Hinter der Schwelle des 1,73 m langen Einganges von der Aula zum angeblichen Wasserbehälter befindet sich beidseitig eine tiefe Einbuchtung, scheinbar ein Geleise für einen Verschuß aus Holz. Allein die Kanäle reichen nicht bis auf den Boden, sondern laufen in einer Höhe von 80 cm in schiefer Ebene in die senkrechte Wand über. Sie haben auch keinen rechtwinkligen, sondern einen trapezförmigen Schnitt mit einer Differenz von 8 cm nach außen, was die Anwendung eines soliden Wasserverschlusses, etwa in Form einer Holzwand, ausschließt und eher an einen Tuchvorhang denken läßt. Eine dem opus signinum entsprechende Wasserhöhe von 2,60 m hätte also durch diese Vorrichtung unmöglich gestaut werden können.

2. Die Trennungswand zwischen der Aula und der angeblichen piscina ist nach dem Innern der Aula zu durch eine zweite Mauer verstärkt, die an ihrer Schmalseite, also an der Eingangswand, die gleiche Bekleidung mit opus signinum aufweist, ohne eine nachweisbare Spur von späterer Ueberarbeitung. Da ferner beide Kanäle in diese Verstärkungswand eingehauen sind, so folgt daraus, daß die Aula früher, oder wenigstens gleichzeitig mit dem Wasserbehälter, auf keinen Fall später entstanden sein kann. Die gleichzeitige Existenz der Aula und der um zwei Stufen tiefer liegenden Capella Greca mit der angeblichen piscina hätte also die üble Folge nach sich gezogen, daß beide unter Wasser gestanden hätten, wenn der anstoßende, höhergelegene Raum, dessen Zugang nicht verschließbar war, zur Sammlung einer größeren Wassermenge bestimmt gewesen wäre. Die Bezeichnung Wasserbehälter oder piscina ist also in diesem Umfang aufzugeben.

3. Dagegen ist eine beschränktere Verwendung von Wasser in dem fraglichen Raum des Signinums unbestreitbar. Prof. Profumo richtete deshalb seine Aufmerksamkeit auf die auffallend erhöhte Schwelle des Zuganges, die von einer Marmorplatte gedeckt ist. Dort fand er, im Signinum gebettet, eine bleierne Abflußröhre in ursprünglicher Lage in der Höhe von 16 cm über dem Fußboden.

Das Wasser konnte also nicht höher steigen: und die anstoßenden Räume blieben von einer Ueberschwemmung verschont. Gegen den Abfluß hin neigt sich der Boden so stark, daß die höhergelegenen seitlichen Ausläufer, insbesondere der Arm gegen die linke Nische der Capella Greca zu, vom Wasser vollständig frei sein mußten.

4. Von ausschlaggebender Bedeutung ist nun noch die Feststellung Profumo's, daß der mit opus signinum versehene Raum in engster Beziehung zur Capella Greca steht, ja, mit ihr geradezu verbunden ist. Eine Mauer aus Tuffblöcken mit dicker Mörtellage trennt zwar die linke Nische der Kapelle von dem rechten Ausläufer des Wasserbehälters. Allein diese Mauer ist evident späteren Datums; denn das opus signinum erstreckt sich auch über den Boden und die Wände der Nische bis hart vor das Sedile.

In irgend einer Weise kam also in dem fraglichen Gemach Wasser zur Verwendung. Dieses konnte aber bei der Schwelle nicht höher als bis 18 cm steigen und gegen die Mitte zu höchstens 15 cm erreichen, während der rechte Ausläufer infolge der Bodensteigung vollständig trocken lag. Die Personen, die mit dem Wasser zu tun hatten, konnten also nicht mehr über die Schwelle zur Aula zurückkehren, sondern sie mußten durch den Gang, der durch die Nische zur Capella Greca führt, gerade zum Sedile gelangen, das für die Feier der Agapen diente. Das Sedile mißt 70 cm Höhe und zeigt weder Treppe noch sonst eine für den bloßen Ausgang bestimmte Anlage. Es ist daher das natürlichste, daß die Personen, die durch die Nische eintraten, hier Platz nahmen. Die Stuckdekorationen im Bogen der Nische stimmen damit insoweit überein, daß sie in der Richtung nach außen verlaufen, also für den Eintretenden bestimmt sind.

Dieser Vorgang ist nur eine Konsequenz der Gesamtheit aller technischen Beobachtungen; aber wer denkt dabei nicht an die Beschreibung des Taufritus in der ersten, an Kaiser Antoninus Pius gerichteten Apologie des hl. Justinus? <sup>1)</sup>

Das *Baptisterium* in Priszilla, wenn wir mit diesem Namen jetzt die angebliche piscina bezeichnen dürfen, findet in seiner

<sup>1)</sup> Justinus Apol. I. 65.

Einrichtung die volle Uebereinstimmung mit den zwei bekannten Fresken der Taufe „per infusionem“ in S. Calisto aus dem zweiten Jahrhundert, denn der Täufling konnte in dem Gemach gerade bis zu den Knöcheln im Wasser stehen. Diese drei Monumente beweisen, daß der römische Taufritus des zweiten Jahrhunderts in der „Infusio“ bestand, während man nach der Beschreibung der orientalischen Didache allgemein die „mersio“ annahm. Profumo bespricht in einem besonderen Kapitel den altchristlichen Taufritus im Zusammenhang mit der eucharistischen Feier und versucht es mit viel Geschick, auch die Malereien der Capella Greca unter den Gedanken der Aufnahme des Getauften in die Kirche einheitlich einzugliedern.

R o m , Nov. 1914.

Dr. Paul Styger.